

von Material zu präsentieren, die Aufnahme im Katalog fand: Zeugnisse und Dokumente aus Holz, Stein, Edelmetallen, Papier und Eisen aus den Bereichen des religiösen Wirkens, des politischen und des sozialen Lebens, aus der Kultur- und der Kunstgeschichte werden dokumentiert.

Der Katalog gliedert sich in die Hauptkapitel »Mittelmeerraum und Deutsches Reich bis 1525«, »Preußen und Livland«, »Der Deutsche Orden 1525–1809«, »Zwischen Napoleon und Versailles 1809–1918« und »Der Deutsche Orden seit 1918«.

Ein weiteres Kapitel wendet sich an den »fortgeschrittenen« Interessierten: Statuten, Ordenstrachten und Siegel werden gezeigt, die Bedeutung von Visitationen und ordenseigener Liturgie erklärt und einzelne bedeutende Mitglieder des Ordens vorgestellt.

Das Kapitel »Geschichte und Politik: Die Vergangenheit des Deutschen Ordens im Dienste der Gegenwart« widmet sich sine ira et studio den Fragen eines im 19. Jahrhundert entstandenen, manchmal glorifizierenden, manchmal abwertenden Geschichtsbildes und seiner Blickwinkel, aus denen der Orden gesehen wurde und gesehen wird. Das Spektrum erstreckt sich hier von der »Wiederentdeckung« der Marienburg als romantisches Bildsujet bei Domenico Quaglio 1837, den Versuchen, deren Innenräume im Kaiserreich im Zeichen der Neugotik neu auszustatten, über Rudolf von Siemerings Denkmal von 1872 »Friedrich der Große umgeben von vier Hochmeistern«, über Henryk Sienkiewiczs Roman »Die Kreuzritter« von 1897–1900 bis hin zu Alfred Rosenbergs einseitiger Rede über den »Deutschen Ordensstaat« von 1934 und zu polnischen Plakaten der neuesten Geschichte, die 1960 an die 550 Jahre zurückliegende Schlacht von Tannenberg erinnern.

Das letzte Kapitel schließlich sei vor allem den regionalgeschichtlich Interessierten empfohlen: eines der reichsten und größten Besitztümer des Ordens, die Ballei Franken, wird hier mit ihren Besitzungen in Nürnberg, Ellingen, Virnsberg vorgestellt und anhand von Biographien der dort wirkenden Ordensmitglieder lebendig gemacht.

Was die graphische Gestaltung des Kataloges und Gliederung nach Sachthemen angeht, ist den redaktionell verantwortlichen Mitarbeitern Kritik auszusprechen: Bei dem dreispaltigen Aufbau der Seiten im Katalog finden sich die Abbildungen mal hoch- mal querformatig über eine, zwei oder drei Spalten Breite verteilt, oben wie unten (trotz der vielen Abbildungen kann und soll der Katalog aber dem Leser nicht den Besuch der Ausstellung ersetzen). Weniger oder ein ruhigerer Aufbau wäre hier mehr gewesen.

Inhaltlich zusammengehörige Themen werden manchmal zerteilt und – wohl in der gutgemeinten Absicht, jedes Unterkapitel so interessant wie möglich zu gestalten – dann nur stückweise preisgeben: Über die Rolle der Ordenskomture als Bauherren und die von ihnen im 18. Jahrhundert durchgeführten Baumaßnahmen finden sich zum Beispiel Dokumente auf den Seiten 182 bis 186, 221 bis 223, 237 bis 247, 513 bis 514 und 522 bis 524. Dem Leser wird hier einiges Blättern zugemutet.

Trotzdem bleibt der Nürnberger Katalog, der sich mit der langen, wechselvollen und vielschichtigen Geschichte des Deutschen Ordens befaßt, ein Dokument von bleibendem Wert. Hier aufgeworfene Fragen und gegebene Anregungen werden die Forschung noch einige Jahre zu beschäftigen haben.

*J. Henzke*

Die Kapfenburg. Vom Adelssitz zum Deutschordensschloß. Ausstellungskatalog / hrsg. von d. Oberfinanzdirektion Stuttgart, Ref. Staatl. Schlösser u. Gärten. – Kornwestheim: Münster, 1990. – 116 S.: zahlr. Ill., 8 Farbtaf.

Die eindrucksvolle Schloßanlage der Kapfenburg, bei Lauchheim am nordöstlichen Steilabfall der Schwäbischen Alb gelegen, zählt zu den bedeutenden Bauten, wie sie uns der Deutsche Orden so zahlreich in Franken und Schwaben hinterlassen hat. Der Abschluß der Restaurierung der Fürstenzimmer der Kapfenburg und das Gedenken an die Gründung des Deutschen Ordens vor 800 Jahren gaben Anlaß genug, Geschichte und Baukunst dieser ritterlich-geistlichen Residenz des Alten Reiches in einer Ausstellung vom 28. Juni bis zum 30. September 1990 zu repräsentieren. Ausstellung und Katalog sind eine Gemeinschaftsar-

beit der Oberfinanzdirektion Stuttgart, des Staatsarchivs Ludwigsburg und des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg. Der broschurierte, gut bebilderte Katalog breitet die Geschichte der Kapfenburg von der ersten urkundlichen Erwähnung 1311 bis zur Okupation durch das Königreich Württemberg 1806 perspektivenreich aus. Ein interessanter Katalogbeitrag zur Baupolitik, den Planungen und Baumaßnahmen des Ordens in der Ballei Franken wurde von Joachim Henneze erarbeitet. Dem Landesdenkmalamt gab die Ausstellung Gelegenheit, Ergebnisse der Grabungen im alemannischen Gräberfeld am Fuße der Kapfenburg und der zugehörigen Siedlung »Mittelhofen« mitzuteilen. *E. Göpfert*

Hexenwahn und Hexenverfolgung in und um Schwäbisch Hall / Hrsg.: Hällisch-Fränkisches Museum Schwäbisch Hall. – Schwäbisch Hall, 1988. – 168 S.: 21 Ill. (Kleine Ausstellungsschriften; Nr. 3)

Leider kommt es vor, daß interessante Forschungen zur Orts- und Regionalgeschichte so veröffentlicht werden, daß sie nicht die Beachtung finden, die sie verdienen. Deshalb muß mit Nachdruck auf den kleinen Katalog der Ausstellung »Hexenwahn und Hexenverfolgung in und um Schwäbisch Hall« hingewiesen werden, die 1988 im Hällisch-Fränkischen Museum stattgefunden hat. Für die Reichsstadt Schwäbisch Hall und ihr Territorium, ebenso für die Grafschaften Hohenlohe, gibt es bis heute keine wissenschaftliche Arbeit, die das vorhandene Archivmaterial umfassend gesichtet und ausgewertet hätte. Um so dankbarer ist man Elisabeth Schraut und Herta Beutter und der von ihnen angeleiteten Arbeitsgruppe engagierter Frauen für die Untersuchung einschlägiger Quellenbestände im Stadtarchiv Schwäbisch Hall und im Hohenlohe Zentralarchiv Neuenstein. Die Ergebnisse sind in die Katalogtexte eingegangen. Ausführlich und exemplarisch wird der Prozeß gegen die Haller Hexe Katharina Schloßstein von 1574 dokumentiert. Die gängige Meinung, in Hall habe der mäßigende Einfluß von Johannes Brenz und Jakob Gräter den Hexenwahn im wesentlichen verhindert, wird mit dem Hinweis relativiert, daß die Urfehdbücher für den entscheidenden Zeitraum von 1578 bis 1605 nicht überliefert sind. In den Steuerrechnungen und in den Ratsprotokollen der Stadt findet Elisabeth Schraut weitere Hinweise auf peinliche Verhöre und Bestrafung von Frauen aus Dörfern des Haller Territoriums. Aussagen über Art und Umfang der frühneuzeitlichen Hexenverfolgungen setzen eine genaue Kenntnis der lokalen und regionalen Archive und ihrer Geschichte voraus. Dies zeigen auch die wichtigen Untersuchungen von Herta Beutter zu den Hexenprozessen in Hohenlohe. Sie kann erstmals Hexenprozesse im Neuensteiner Landesteil mit Schwerpunkten im Kochertal und im Amt Langenburg dokumentieren. Dies ist dem Umstand zu verdanken, daß die Archive Weikersheim und Langenburg nahezu unversehrt erhalten sind. In den Archiven der hohenlohischen Linie Waldenburg wurden dagegen sämtliche Kriminalakten ausgeschieden und vernichtet. Neben diesen verdienstvollen Forschungsbeiträgen berichtet der Katalog über Hexenprozesse in Nördlingen und Würzburg, über Folter und Strafjustiz in Hall und einschlägigen Volksglauben in Hohenlohe. *E. Göpfert*

Möbelgeschichten. Geschmack – Funktion – Restaurierung. Katalog der Ausstellung im Hohenloher Freilandmuseum v. 23. 5.–4. 11. 1990. – Schwäbisch Hall: Mahl, 1990. – 127 S.: Ill., Taf. (Kataloge u. Begleitbücher des Hohenloher Freilandmuseums; Nr. 7)

Nur fünf Jahre nach der Sonderausstellung »Bemalte Möbel aus Hohenlohe. Die Schreinerfamilie Rössler und ihr Umkreis« von 1985 hat sich das Hohenloher Freilandmuseum in Schwäbisch Hall-Wackerhofen erneut mit den Möbeln befaßt, die in seinen Depots und Magazinen aufbewahrt werden und nur zu einem kleinen Teil in der ständigen Schausammlung zu sehen sind. Diese zweite Sonderausstellung und das sie begleitende wissenschaftliche Katalogbuch zeigen, daß sich Fragen, Kriterien und Methoden, mit denen die Museumsfachleute heute die alten Möbel untersuchen, inzwischen einschneidend geändert haben. 1985 interessierte vor allem die Ästhetik der alten Möbel. »Schöne« Möbel und Schönheit wurde meist auch mit Bemalung gleichgesetzt, schätzten Fachleute wie Sammler und